



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Der 2. Artickel. Auff was weiß unsere Geschäfft deß Tags hergehen/ oder  
Mittel und Wege/ uns den Tag heiliglich/ und mit Nutz zu beschäfftigen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Der 2. Artikel.

Auff was weiß unsere Geschäfte  
des Tags hergehen, oder Mittel und  
Weg/uns den Tag heiliglich  
und mit Nutz zu be-  
schaffen:

Ze Zeit welche so obgemelte Geschäfte  
unsers Heyls betrifft / kan in vier  
Theil unterschieden werden. Erstlich kan  
man bedencken die Zeit / che und zuvor man  
anfangt. Zum 2. die Zeit / in welcher man  
anfangt. Zum 3. die Zeit / welche in wehren-  
den Geschäfte zugebracht wird. Und zum 4.  
die Zeit / welche nach vollbrachtem Geschäfte  
übrig bleibt. Zu einer jedern Zeit bin ich für-  
sohens gute und bequame Anleitung / und  
erreichte Weiß in derselben zu gebrauchen/  
an die Hand zu geben.

Der 1. Punct.

Was man thun und halten soll/  
che und zuvor man sich in den  
Wercken seines Heyls zu  
bemühen anfange:

Im ersten soltu den Tag sein ordentlich  
auftheilen. Dannit du dich in unterschied-  
lichen und mancherley Geschäften auffzu-  
halten habest / welche sein auffeinander / so  
weil geschehen kan / ordentlich folgen: dan also  
wird dich kein Verdruß ankommen / dieser  
unterscheid wird dir ein Lust machen zu al-  
len denen / welchen du verpflichtet bist / als  
Gott / deinem Nächsten, und dir selbstem ge-  
nug zu thun. Dem ewigen Gott zwar des  
Morgens durch eine andächtige Übung/  
davon anderswo geredt worden durch dein  
innerliches und mündliches Gebett / durch  
das Opfer der H. Mess / durch Predig hö-  
h. P. Sallien, 1. Bund.

ren / lesen eines geistlichen Buchs / durch  
Erforschung deines Gewissens / durch nies-  
fung der heiligen Sacramenten und der-  
gleichen mehr. Dem Nächsten aber durch  
Besuchung der anderen / sie seyen gleich ge-  
sund oder krank / und dergleichen anderen  
Wercken mehr / durch welche du dem Näch-  
sten befürderlich seyn kanst ; Endlich auch  
dir selbstem durch die Verwaltung deines  
Amtes und Berufs / durch deine Hand-  
thierung / durch Essen und Trinken / und  
Labung deines Leibs / durch erbares Kurz-  
weilen / recht und vernunftmäßigen  
Schlaff; wan du solcher gestalt den Tag in  
mancherley Theil unterschiedest / so hastu in  
frischer Gedächtnus alles / was du den Tag  
durch / vom Morgen bis auff den Abend zu  
thun hast. Da geschicht nichts vergeblich / der  
Müßiggang findet keinen Platz ; alles wird  
mit Nutz zugebracht / und gibst hiedurch zu  
versiehen / daß Gott mit dir sey ; dan alles  
was von Gott / und was seinetwillen ge-  
schicht / ordentlich hergehet / wie der heilig  
Paulus sagt : Quæ à Deo sunt , ordinata  
sunt, ad Rom. 13

Die Königin von Saba möchte sich  
nicht gnugsam verwunderen / über die schöne  
Ordnung / welche der König Salomon in  
seinem Königlichen Pallast hielte / 3. Regum  
10. Die heilige Engel und Auferwöhlten  
Gottes im Himmel / wie gleichfals auch die  
fromme Christen werden sich über deine  
weiß zu leben / und schöne Ordnung ver-  
wundern. Gott hat ein sehr groß Wohlge-  
fallen an guter Ordnung / wie sonderlich  
auf dem abzumehmen / da er dem Moysi auff  
dem Berg Sinai die schöne Ordnung / so  
die Juden in dem Tabernackel / und bey  
den Opffern des alten Gesez / ja so gar in  
was Ordnung man die Ampeln und Leuch-  
ter stellen solte / fürschräibe. Wan nun Gott  
in seinem Tabernackel und seiner Wohnung  
Iff 10

iffren

um. I  
er I.



so gute Ordnung erfordert und fürschiebet / was soltu (welcher du eine lebendige Wohnung Gottes bist) dan nicht thun / Damit all dein Thun und Lassen / alle deine Geschäfte wohl und in guter Ordnung daher gehen? Wan alle Ding / so in der Welt seynd / (deren eine unfägliche menge und unterschied) nicht in guter Ordnung wären / so wäre es keine Welt / sondern ein verwirres Wesen / ein ungeheurer Hauff und unförmliche Verwirrung aller Ding. In Erwägung dieser guter Ordnung beschreibet der Weltweise Aristoteles die Welt also / und sagt : daß sie anders nichts sey / als eine schöne und wohl auffeinander treffende Versammlung aller Ding. Wan unser Leben / und all unser Thun und Lassen nicht wohl angeordnet wird / ist es anders nichts / als ein unliebliches und verwirres Wesen / daran Gott keinen gefallen hat. Darumb gib ich dir den Rath / daß du entweder dir selbst in deinen Geschäften eine Ordnung machest / oder deinen geistlichen Vatter hierzu brauchest / und dieselbige nach deinem besten Vermögen / so viel die Bescheidenheit / die Liebe gegen den Nächsten und deine Gesundheit zulassen werden) haltest. Eins auß den fürnehmsten Sachen im geistlichen Stand / an welchem man ein besondern Eynigen empfindet / ist / daß alles in seiner Ordnung daher gehe / daß die Zeit und Geschäfte also aufgetheilet werden / damit keiner den ganzen langen Tag müßig sey / damit alles seine gewisse Zeit habe / es sey dan Sack / daß die Lieb gegen den Nächsten / oder sonst ein wichtiges Geschäft notwendig erfordere / daß man die gewöhnliche Ordnung brechen müsse. Ein jedweder / er sey in was Stand er wolle / er treibe oder handthiere was er wolle / soll seiner Gelegenheit nach / seine Handlung handthierung in guter Ordnung verichten; bey welcher Ordnung wird er seinen begnügen

finden / wohl leben / und Gott darbey gef. allem.  
Zum 2. wan du gemelter massen alle deine Geschäfte / dein Thun und Lassen in gute Ordnung gestellet hast / als dan soltu weiters daran seyn / daß ein jeders zu seiner Zeit geschehe. Dan gleich wie man nicht an allen Orten alle Ding thun kan / also kan auch nicht alles zu jeder Zeit geschehen. Daher der Weiseman sagt Eccles. 3. Omnia tempora habent. Ein jeder Ding hat seine Zeit. Er schreibt unterschiedlichen Dingen unterschiedliche Zeit fur / und sagt an einem andern Orth: Mala aurea in lectis argenteis. De Prov. 25. Gleich wie die güldene Kndoff über Kugel auff den 4. Säulen an einer verguldeten Bethlade eine schöne Zier seyn / und die Lebens geben: also siehet ein Spruch / oder sonst ein Werk / welches zu gebühlicher und gelegener Zeit geredt oder verichtet wird / sonderlich und trefflich wohl / und gefalt männiglichem.

Einer auß den sieben weisen Männern aus Griechenland pflegte vorzeiten zu sagen / eine und erkenne wohl die Zeit; als wolte er sagen / es ist sehr weislich gehandelt / wan man zum jedwederen Ding die gelegene Zeit nimbt: wan die gelegene Zeit fürüber gangen / arbeitet man vergeblich und thut eben so viel / als wan man gegen den Wind blasen wolt.  
Ein wohlthätiger und geschickter Arzt gibt wohl acht / daß er seine Arzenei dem Kranken zu gelegener Zeit einbebe; dan eine Arzenei / welche zu ungelegener Zeit eingenommen wird / bringet mehr schaden als nutz. Daher sagt der weise Seneca: Nihil in morbis magis periculosum quam immatura medicina: daß den Kranken nichts gefährlicher und schädlicher seyn könne / als eine ungelegene Arzenei. Die Gott- und heilige Menschen geben in ihren verkehrten Anschlägen / die ihrem Sinn haben zu vollbringen / fleißig acht auff die gelegene Zeit. Deh-

wegen der fromme Job am 24. Capitel sagt: Ein Ehbrecher gibt acht / wan es Nacht und finster wird / damit er zu seinem Furhaben komme. Das Ehbrecherische Weib des Königs Herodis ließ die Gelegenheit das Haupt des H. Johannis des Täuffers zu begehren / wohl nicht fürüber gehen ; desgleichen suchte der Verzäher Judas lange Zeit die Gelegenheit / Christum seinen Meistern den Juden in die Hand zu liefern. Wan nun dein also / warum soll sich dann ein frommer Christ nicht auch befeissen gelegene Zeit und Weyl zu nehmen / den Tag heilich und mit Nutz zubringen ? Gott schlagt sich durch seinen Propheten / daß der Weibe / die Schwalbe / die Turteltaublein und Storch ihre Zeit erkennen / wan sie in ein ander Land fliegen / und dem ankommenden Winter entgegen sollen ; der Mensch aber so ungeschickt sey / und nicht wisse seine gelegene Zeit zu seinen Sachen zu nehmen. *Milvum in caelo cognovit &c* ) Wir sollen uns für Augen stellen das Exempel unsers Gottes und Herrens selbst / welcher alles zu gebührender Zeit thut. Er thut uns / wie David sagt / Psal. 9. zu seiner Zeit helfen. Christus ist gerad zur selbigen Zeit / welche im Eitelichen Rath darzu bestimmt war / in die Welt kommen und Mensch worden / wie der H. Paulus schreibt an die Galater im 4. Capitel. Da der König David von Gott begehete daß er den Heyland in die Welt schicken wolte / sagt er : *Tempus faciendi Domine. Die Zeit / O Herz / ist kommen / dan sie haben dein Gefäß zerretmet.* In einem anderen Orth sagt eben derselbige David / daß ihnen Gott ihre Nahrung und Nothdurft zu seiner Zeit gebe. Eben dieser Ursachen halber thate Christus seine Mutter abweisen / da sie auff der Hochzeit zu Cana in Galilea zu ihm sagte : *Sie haben keinen Wein mehr / und hie mit gleichsam*

begehete / daß er durch ein Wunder Wasser in Wein verändern solte / und sagte / Joan. 2. Weib / meine Zeit in noch nicht kommen : als wolte er sagen : Ich will noch länger warten / damit es allen bekant werde / daß kein Wein mehr vorhanden / und damit alle erkennen / daß ich das Wasser in Wein verändert habe / und also meine Göttliche Macht sehen und gestehen müssen. Darumb kan ich dir mehr frommer Christi / keinen besseren Rath geben / als daß du für jedwedere Sachen / welche du den Tag durch zu thun hast / seine gelegene Zeit nimmest / und dieselbige fleißig haltest / so wohl in dem / was du gegen Gott / als auch dich selbst / und gegen deinen Nächsten zu halten schuldig bist.

Das 3. ist / daß du nicht allein alle deine Geschäfte in gewisse Ordnung und Zeit aufgetheilet haben solt / daß du auch nicht in gemein wiffest / wie / und was du zu thun habest / sondern auch daß du dich bemühest alles wohl und vollkommentlich zu verrichten / und hierzu gute Weg und Mittel habest. Der Weiseman sagt am 33. Capitel : *In omnibus operibus tuis praeclens esto : Du solle alle deine Werck auff das beste und vollkommeste verrichten.* Darbey wohl zu behalten ist / daß er sagt / alle deine Werck / und nicht allein etliche / da etwan mehr angelegen ist / als das Gebett / das Opfer der Mess / und dergleichen / sondern alle miteinander / grosse und kleine. Dan gleich wie Gott alles miteinander wohl und vollkommentlich gemacht / was er erschaffen / die Engel so wohl im Himmel / als die kleine Würmlein auff Erden / wie der heilige Lehrer Augustinus sagt / und in einem nicht weniger als im anderen seine Allmacht / Weisheit &c. erzeiget / dieweil beyde in höchster Vollkommenheit erschaffen : also soltu auch nach seinem Exempel dich gewöhnen

iffren

um. I

es I.

(deinem Ampt/ deiner Hantierung und deinem Veruff nach) auff die allerbeste weis/ und auff das allervollkommenste alles zu thun/ was du zu thun hast; dan je besser du deine Werck verrichtest/ je mehr wirstu Gott gefallen/ und grössere Ehr erweisen / du wirst deinem Nächsten und dem ganzen gemeinen Stand dienlicher seyn/ und grösseren Genugen an dir selbst empfinden. Ich verstehe allhie so gar die aller schlechteste und geringste Ding oder Geschäft / welche (so zu sagen) dem äusserlichen Schein nach nicht wohlwerth seyn/ das man darvon rede; jedoch von einem frommen Christen (nach dem Rath Gottes/ daer durch den Weiseman sagt/ Eccles. 29. Minus pro magno placeat, Du solt dir das gering eben so wohl/ als das grosse gefallen lassen) seinem besten Vermögen nach sollen vollbracht werden. Die schöne und Lieblichkeit des menschlichen Leibs siehet nicht allein in dem/ das er ein hubsch und seines Angesicht habe/ das er ein wohlgeformtes Haupt habe/ das er seine Augen/ Nasen/ das er wohlgestaltete Hand und Arm habe; sondern auch das er zierliche Augbrauen habe: der H. Augustinus sagt hierauff; In specie visibilis hominis si vel unum radatur supercilium, &c. Wan du an dem Angesicht des Menschens allein das Augbraue abscheren thust/ so beschädigest du zwar den Leib nicht / aber der Schöne des Leibs/ und des Angesichts thust du gar grossen schaden / du verstellst das ganze Angesicht / und benimbst ihm alle seine Schöne / welche mehrtheil in zierlicher Maf/ Gleichheit/ Auftheilung/ Ordnung/ und grösse der Glieder / als in den Gliedern selbst bestehen thut. Die heilige Aposteln / als Christus mit fünff Gersten Brod und zween Fischen etliche tausent Mann speisete/ theilten nicht allein das gesegnete und von Christo empfangene Brod mit grossen

Gleis/ under dem Volck/ sondern sie samblen auch mit gleichem fleis die übrig gebliebene Stücklein auff.

In dieser andächtigen Übung / allernemblich auff's fleisigste zu verrichten (wan du schon nur ein Gemachlehren soltest) wird dir gar behulfflich seyn/ und sehr befürderlich wan du folgende Bedencken in acht nehmen wilt. Erstlich das Gott/ welchem du im habenden Werck zu dienen begehrest / und zu Ehren dessen du dein Werck verrichtest dem du dein Werck auffopferen wilt / ein sehr grosser und unbegreiflicher Gott sey/ welchem wir seiner Grösse und Hochbeit gemäfs zu dienen schuldig seyn; Deswegen sichs wohl gebühren will / das ihm solches Werck in vollkommener weis vergaget werde. Der H. Paulus sagt ad. 1. Das wir würdiger Weis vor Gott wandelen sollen. Als der H. Ignatius auff ein Zeit einen Geistlichen seines Ordens antreffen that in dem derselbige eine Kammer sehet / und sahe das er solches obenhin thäte / sagte er zu ihm: Mein Bruder / wem thust du das Werck zu Ehren/ und wem wiltu hiemit gefallen? Er antwortete ihm / Gott zu Ehren/ darauff ihm der H. Mann sagte. weinst du oder gedencdestu aber nicht dessen was geschrieben siehet: Maledictus qui facit opera Dei negligenter. Jeremias 48. Verflucht sey der jenig/ welcher das Werck Gottes oben hin und nachlässig verrichtet? wan nun obgemelte heilige Verfluch für sträfflich erkent/ das man ein so geringes Werck ohne Sorg und nachlässiger wösthäte / und mit einem so scharffen Sprach auß der H. Schrifft straffe / was würdest nicht gerhan haben / wan er ihn in andern grössern Wercken säumig würde gefunden haben? Zum 2. Wan du bey dir erwogen wilt das uns Gott das allerbest/ und das aller schönste / nicht allein in natürlichen und

göttlichen irdischen Sachen und Gaben/son-  
dern auch was die geistliche und himlische  
Sachen ja so gar die Vereinigung des Göt-  
lichen Wesens mit der Menschheit belangen  
sehr mitgetheilet hat. Dan erslich von dem  
Leib und leiblichen Gaben zu reden / so ist der  
Leib des Menschen besser gestaltet / als aller  
anderer Creaturen/ die Seel ist adelicher we-  
der alle andere Geschäfte / ja sie ist ein wahr-  
es Ebenbild Gottes. Wilt du die Gaben  
der Gnaden ansehen/ so befindestu daß es  
wunderhaftig also sey/ wie der H. Petrus am 1.  
Capitel seines 2. Schreibens sagt : Omnia  
nobis diuinae virtutis lux donata sunt. &c.  
Gott hat uns alles was seine Göt-  
liche Krafft vermag mitgetheilet. Er  
hat uns grosse und köstliche Sachen verheis-  
sen/ daß wir der Götlichen Gnaden theilhaftig  
seyen mögen / welches ein so fürtreffliches  
und adeliches Ding ist/ daß nichts adelichers  
seyn könnte. Von der Glory und grosser Herr-  
lichkeit / zu welcher Gott den Menschen er-  
schaffen und beruffen / zu reden / so kanstu  
wohl mit dem H. Thoma von Aquin sagen/  
daß Gott auß aller seiner Macht den Men-  
schen mit keinem grösseren Glück und Glory/  
als mit dieser hette können begaben. Dan sein  
Glück seine Herrlichkeit und Seeligkeit beste-  
het in dem/ daß er durch die edelsten Kräfte  
seiner Seelen/ nemlich durch den Verstand  
und den Willen/ das allerhöchste und grösste  
Gut welches Gott selbst ist/ besitze und ge-  
nisse/ und dasselbig zwar auß die allerbeste  
Weis/ nemlich durch eine klare Erkenntnis/  
und Anschawung Gottes/ mit einer inbrün-  
nen und feurigen Liebe. Hierauff sagt der  
H. Augustinus fr. in Joannem. Quom. ma-  
jorem honorem potest habere a loptatus. &c.  
Kan einem welcher allein für ein Kind/ oder  
an Kinds stadt angenohmen ist / auch eine  
grössere Ehr widerfahren/ und grösser Glück  
haben / als daß er daselbsten sey da der einge-

gebohrne Sohn ist ? mit zwar gleich in der  
Gottheit / sondern ein Miterb und Mitge-  
nossen in der Ewigkeit? fast eben auß diese  
Weis redt der H. Prosper und sagt Lib. 3.  
de vita contem. Quid potest eo esse felici-  
cius. &c. Wie kan einer mehr und grösser  
Glück haben / als seinen Erschaffer für seine  
Reichthumb und Schatz besitzen ; und die  
Gottheit für sein Erb- Theil haben ? endlich  
von dem zu reden / was du von Gott ( die  
Vereinigung des Götlichen Wesens be-  
treffend) für guts empfangen / so wirstu se-  
hen/ daß durch die persönliche Vereinigung  
der Menschlichen Natur mit der zweyten  
Person in der Gottheit / unsere Natur so  
hoch erhöhet/ und angebracht worden/ daß  
sie nimmer höher könne gebracht werden ;  
dan man kan mit Warheit sagen / Gott ist  
Mensch/ und der Mensch ist Gott. Also redt  
der H. Augustinus Lib. de praedest. sanct. cap.  
2; darvon (in tantum est elevata natura hu-  
mana ; ut quo altius ascendat non habeat)  
Zu dem so wird diese Ehr/ so sich allein in der  
Menschheit Christi befinden thete durch die  
wunder grosse Lieb Gottes/ in der Inzaffung  
und Niessung des H. Sacraments allen den  
jungen mitgetheilet / welche dasselbig wür-  
diglich empfangen. Dan Gott vereiniget sich  
mit ihnen gleich wie sich die Speis mit dem  
jungen der sie isset/ vereinigen thut. Daher  
sagt der H. Johannes Guldennund/ daß  
die Niessung des H. Sacraments des Altars  
Extensio incarnationis / daß ist eine Erwei-  
terung der Menschwerdung / in dem Gott  
durch solche Niessung in vielen unterschied-  
lichen Personen gleichsam zu einem Men-  
schen wird / oder die Menschheit annimbt  
Der H. Dionysius nennet es Communio-  
nem Deificam ; diu weil auß den Menschen  
gleichsam Gott wird. Wan dan der gutige  
Gott gemelter gestalt gegen uns geminet ist/  
daß er uns seine beste und köstlichste Sachen  
mit

iffren

um. I

es I.

mitgetheilet/ und mit seinen Schäzen beaht; so ist es ja einmahl recht und billig/ daß wir alles was wir thun und handeln (welches wir alle zu seiner Ehr zu thun schuldig seyn) auff das allerbeste thun und vollbringen/ und uns nach der Warnung des Weisenmans hören Ecclef. 4. Daß wir mit allein unsere Hand/ zu empfangen/ sondern auch zu geben/aufgestreckt haben. Da Altilimo secundum datum eius ermahnet uns eben derselbig: Gib dem allerhöchsten wie er dir gegeben hat. Zum 3. Wan du beherrigen wilt/ daß du ein Mensch/ ja so gar ein Christen Mensch seyst/ so findestu Ursach genug/ ja du bist verpflichtet alles aufs beste zu thun: dan das menschliche und Christliche Wesen welche du empfangen hast/ erheben dich weit über alle andere Creaturen. Dierevil nun ein jeder Ding/ ein jedere Creatur/ ihrer Vollkommenheit gemäß/ und solcher gestalt handeln soll/ die ihre Natur erfordert/ so folget daß du deinem menschlichen und Christlichen Wesen nach alle deine Geschäfte/ all dein Thun und Lassen auff eine besondere und furtrefflichere Weis verrichten sollest/ ja so gar die Werck/ welche dir mit andern unvernünftigen Thieren gemein seynd. Dan obwohl solche Werck eben so wohl von den Thieren als von dir/ und von dir eben so wohl als von dem unvernünftigen Vieh/ zu geschehen pflegen; dennoch sollen sie weit auff eine andere unterschiedliche und vollkommere Weis geschehen. Endlich soll dich die Hoffnung der ewigen Seeligkeit/ und Belohnung aller deiner Werck/ welche du zu gewarten hast/ dahin vermögen/ daß du alles was du thust vollkommentlich thust; damit es der ewigen Belohnung werth sey: dan je vollkommner deine Werck seynd/ je vollkommner die Belohnung/ und deine Cron im Himmel seyn werden. Hierauff deutet der H. Paulus 2. Cor. 9. da er sagt: Qui parce seminat, parce

& metet, & qui seminat in benedictionibus, de benedictionibus & metet. Wer wenig aussäet/ der wird auch wenig inwendig/ und wer reichlich und ubersüssig aussäet/ der wird reichlich insambelien. Ich weiß wohl daß bey den himmlischen Göttern weder Schmerzen noch Leyd seyn kan/ danoch wosern daß solches möglich were/ und daß die auferwählte Göttes im Himmel Ursach haben möchten sich zu belägen/ so würden sie sich fürnehmlich hierüber beklagen/ sie würden rumpfen/ daß sie alle auff Erden bey ihren Lebzeiten ihre Werck viel besser und vollkommener verrichtet/ als sie gethan; und also eine viel größere Cron und Herrlichkeit durch die Vollkommenheit ihrer Werck erlangt hetten/ welche sie durch die Säumigkeit und Sorglosigkeit in ihrem Thun verabsaumet haben. Ob nun wohl ihnen/ sag ich solches nicht leyd seyn könte/ dan sie all gar wohl zu frieden/ so findt man doch viel/ welche in ihrem Sterbstründlein und Hinscheiden von dieser Welt/ zu welcher Zeit sie ihren Verlust erstlich recht erkennen werden/ sehr betrübt seynd/ aber es ist als das spath.

## Der 2. Punct.

Wie man sich im Anfang seiner Geschäften und Wercken verhalten soll?

Erstlich soll einer ihm selbst die Gegenwart Gottes inbilden/ und gedencken als wan ihm Gott/ oder Christus persönlich zu gegen were. Dan er uns in der Wahrheit eben so wohl in unsern andern Geschäften als im Gebett zu gegen ist. Diese Gegenwart wird uns in Göttlicher heiliger Schrifft sonderlich in zweyerley Geschäften (in welchen die Menschen am allerwenigsten

an Gott zu gedencken pflegen vor Augen ge-  
setzt / damit wir auß diesen zweyen erkennen/  
was wir in andern thun sollen; als nemlich  
im essen / trincken / und ergötzlichkeiten: Dan  
David sagt im 67. Psalmen / Exultent iusti  
in conspectu Domini, & delectentur in laetitia: Die Gerechten sollen  
in dem Angesichte Gottes frölich seyn/  
Freudenmahl anstellen / und sich mit  
Lust und Kurzweil erfreuen. Aber  
mit Ehrerbietigkeit / diereil sie vor dem An-  
gesichte Gottes seynd. In dem die H. Schrift  
erzehlet wie Petrus dem Moysi seinem Toch-  
ter Man, dem Aaron / und anderen mehr ein  
Freudenmahl gehalten / sagt sie Exod. 10. Das  
sie vor Gott essen und getruncken haben.  
Darauf wir zu lehren / daß wir im Anfang  
unser Geschäften und Händel ( wofern  
wir dieselbige recht und nützlich verrichten  
wollen ) Gott vor Augen haben sollen / diereil  
wir sehen / daß solches so gar im essen und  
trincken / spielen und kurzweil (welches gar  
schlecht und gering zu seyn scheint ) die H.  
Schrift erfordert thut. Wie viel an dieser  
Statt Gottes gelegen sey / hab ich  
genugsam in dem ersten Theil am 5. Capitel  
erläutert. Ein Geschäft welches vor dem An-  
gesichte Gottes angefangen wird / kan niemahl  
einen bösen Ausgang gewinnen.

Zum 2. Soll einer seine Meynung er-  
nennen / damit nichts vergeblich und ohne  
rechte Vernunft geschehe / wie ich im ersten  
Theil am 2. Capitel gesagt; diese Meynung  
soll darauff gehen / daß man Gott im fürha-  
bendem Geschäft gefalle / und darin dieve;  
dare ist ein Brenel / Gott etwas zu leyd  
thun / und mit seinen Geschäften erzürnen  
wollen. Wofern es aber geschehen solte / daß  
eine Sünd mit unseren Geschäften inlauffen  
würde / so sollen wir gähling davon absehen;  
darauf seynd Gott allein stärker verpflichtet/  
weder der ganzer Welt / wan ihrer schon

hundert tausent weren: Es ist uns hundert-  
mahl besser / daß wir gar nichts haben / als  
daß wir durch böse Geschäfte und Handel  
viel gewinnen und an uns bringen. Neben  
gemelter gemeiner auffrechter Meynung  
(welche allzeit die erste seyn muß) soll man ge-  
dencken / wie man im fürhabendem Geschäft  
daß Heyl seiner Seel befürderen und zu we-  
gen bringen möge / dan solcher Gestalt wer-  
den unsere Werck und Geschäfte / ob sie schon  
an ihnen selbst gut / viel besser und vollkom-  
mener; andere Geschäft aber / so weder gut  
noch böß / werden gut Mit einem Wort / als  
les wird besser abgehen / diereil alles Gott zu  
gefallen geschieht. Zu dieser Erneuerung der  
auffrechten Meynung gehört durch auß gar  
wenig Zeit / sie kan in einem Augenblick durch  
ein Seufftzen / oder in dem man seine Augen  
gen Himmel zu Gott erheben thut / gesche-  
hen.

Zum 3. Soll man mit dem Zeichen des H.  
Creuzes sein Werck oder Geschäft anfan-  
gen. Diß ist ein sehr löblicher Brauch der al-  
ten Christen / welche sich nit allein im An-  
fang des Gebetts / Meß / Beicht / Predigen  
und dergleichen mehr; sondern auch aller an-  
dern Geschäften mit dem Zeichen des H.  
Creuzes zu segnen pflegten. Wie der Uralte  
Lehrer Tertullianus (Lib. de cor milit. cap.  
3.) bezeuget da er sagt: Ad omnem proces-  
sum, ad omnem aditum, & exitum, &c.  
Wir bezeichnen uns an der Stirn mit dem  
Zeichen des H. Creuz / in ir und außgeh / im  
wandlen / in dem wir unsere Kleider und  
Schuch anthan / wan wir zum essen gehen /  
wan wir schlaffen und zu Beth gehen / wan  
wir uns niedersetzen / unsere Hand was-  
chen / ja an allen Orten da wir zu thut  
haben. Eben dasselbige schreibet der H.  
Cyrillus Catech. 13. In fronte signa-  
culum Crucis aëgitis imprimatur, bezei-  
chene dich mit deinem Singern an dei-  
ner

iffren

um. I

y I.

ner Stirn mit dem Zeichen des H. Creuzs im in- und aufgehen / im auffstehen und schlaffen gehen / mache dasselbige über das Brodt das du issest / und über den Wein welchen du trinckest / und dergleichen mehr. Der H. Hieronymus in einem Schreiben an die Jungfrau Eustochium sagt Epist. 1. Ad omnem in celum. ad omnem actum &c. Mache mit deinen Händen das Zeichen des H. Creuzes / wan du etwas anfängest zu thun / wan du etwan anderswo hingehen willst.

Cedrenus und Theophanes schreiben/das Macedonius Patriarch zu Constantinopel sich dermassen gewöhnet hatte das Zeichen des H. Creuzes zu machen/ Cedren, in anal. Anno 517, daß er auch (nachdem ihn der Keyser Anastasius des Glaubens halben in das Elend verjagt hatte / und im selben zu Gangre starbe / und zur Erd folte bestattet werden) mit der rechten Hand das Zeichen des H. Creuzes so gar über sein eigen Grab machte. Einer mit Nahmen Cretellus bekame von seinem Engelen starcken Verweiss/ daß er auf seinem Haus gehen / und sich nicht zuvor mit dem Zeichen des H. Creuzes gesegnet hatte/ungeacht daß solches auf lauter Vergessenheit geschehen war. Wilhelm. Neubri de rebus Angliae. cap 21.

Die Ursachen/welche die fromme Christen hierzu bewegten/waren diese.

Erstlich / daß sie also hiedurch den bösen Geist/ welcher das Creuz über alle massen hasset/vertrieben und verhinderten/daß er ihnen keinen schaden zufügte. Deswegen sagt der H. Johannes Guldenmund Hom. 21. ad Populum; Fronti crucem imprime; sic enim nec ipse Diabolus poterit laedere; Bezeichne deine Stirn mit dem Zeichen des heiligen Creuzes/ dan es verhindert den bösen Geist/ daß er dir nicht schade. Er sihet vor demsel-

bigen / die weil er durch dasselbige überwunden worden.

Zum 2. Durch das Zeichen des Creuzes allein Zauberverck mit welchem die Heiden gar oft understunden die Christen an Leib und an der Seel zu beschädigen/ seine Kraft zu benehmen; dan das Zeichen des H. Creuzes solche Kraft von Gott hat / wie auß vielen Geschichten offenbahr.

Zum 3. Daß sie durch das Zeichen des H. Creuzes Hülff im vorhabenden Werck von Gott erlangen / und von ihm gleichsam seinen Göttlichen Segen bekommen mögten.

Zum 4. Daß sie sich Gottes und der H. Dreyfaltigkeit erinnerten/damit das Werck also vollbracht wurde / wie es sich im Angesicht einer so grossen und hohen Majestät gebühren wil.

Zum 5. Uns damit zu lehren / daß alle dem Personen in allen unseren Wercken ein heiliger Wohlgefallen empfangen. Gott Vater/ in dem er sihet daß wir unsern Willen welches er uns in der Erschaffung mitgetheilet / wohl und nutzlich brauchen. Gott der Sohn in dem er an unsern Wercken (welche durch seinen Todt geheiligt werden) den Ruh seines Lebens spüret / dergestalt daß der böse Geist nicht das geringste daran haben kan. Gott der H. Geist/ in dem er sihet / daß seine Gnad / die er uns mitgetheilet / und durch welche er uns zu solchem Werck angetrieben hat / nicht missigist / sondern seine rechte Würckung hat.

Zum vierten sollen wir uns vor Augen stellen/wie sich Christus (als er allhie auß Erden mit uns umgeng) in dem Werck / so wir underhanden hatten / oder auch wurde gehalten haben; auß daß durch die Vollkommenheit seines Wercks / unser Werck eine Kraft bekäme / und gleichsam an statt einer Regel were / nach welcher unser Werck zu richten.

**Was man in wehrenden unseren  
Geschäften und Wercken zu  
halten habe.**

Nach dem du nun obgemelter gestalt de-  
ne Geschäften oder Werck angefan-  
gen hast / alsdan solt du wohl warnehmen/  
das in wehrendem Werck nicht etwan eine  
böse und Gott missfällige Meynung oder  
dergleichen Umstände sich mit indringe/da-  
mit dir nicht etwan möge verwiesen und für-  
geworffen werden / was der H. Paulus den  
Galatern verwies/da er sagt: Sic itulti facti  
estis, ut cum spiritu cooperitis, came postea  
consummimini? Wie so/ ihr Galater/  
wer hat euch also bechöret / das ihr/  
nach dem ihr mit und in dem Geiße  
Gottes so wohl angefangen/ endlich  
mit dem Fleisch beschließet? Du solt  
wissen/ das der Sathan/ dieweil er dich im  
Anfang nit hat können verkehren / darumb  
im geringsten nicht nachlasse / sondern im-  
merdar in wehrendem Geschäft acht gebe /  
damit er etwas Böß inwerffe. Deswegen  
mußt dich in wohl angefangenem Werck  
steiff halten / damit er nichts an deinem  
Werck haben könne/ und das du mit War-  
heit und in grosser Demuht sagen könnest/  
was Christus sagte Joan. 12. Venit Prin-  
ceps mundi huius & in me non habet quic-  
quam: Der Sathan/ Fürst dieser Welt  
ist kommen / aber hat nichts an mir  
haben oder gewinnen können.

Zum 2. Dieweil ein Werck und Ge-  
schäfte seine gewisse / absonderliche und bes-  
stimmte Zeit hat/ so solt du dasselbige/ welches  
du underhanden hast/ mit solchem Ernst und  
Fleiß verrichten / als wan du weiters nichts  
zu thun hettest/ und durch auß/ nicht an künfft-  
ige Sachen gedencken. Ein jedweder Ding  
hat

nichten/ das die Liederlichkeit und Mängel/ so  
wir in unsern Wercken begehen / durch das  
Werck Christi gut gemacht und verbessert  
würden. Wosern aber unser Werck also bes-  
chaffen/ das Christus unser Heyland allhie  
auff Erden solches nie gethan; alsdan sollen  
wir uns die Mutter Gottes/ oder etwan sonst  
einem anderen Heiligen Gottes/ welcher sich  
bey seinem Leben in dergleichen Geschäften  
betruhet/ vor Augen stellen/ seine Weiß zu  
handeln für eine Regel nehmen ( dan es ist  
ist kein Ampt/ kein Stand oder Veruff / es  
ist keine Kunst oder Handwerk auff Erden  
mit welchem die Heilige Gottes/ so nunmehr  
im Himmel/ einer in diesem/ der ander in ei-  
nem anderen nicht umgangen seynd/ wie ich  
nachmahlen in dem kurzen Aufzug der Les-  
ender Heiligen anmelden werde) und den-  
selben umb Fürbitt ansprechen/ auff das uns  
unser Geschäften oder Werck wohl abge-  
hen.

Zum fünfften soll man ein kurz Gebett-  
ansprechen/ entweder allein im Herzen/ oder  
auch mit dem Mund / und im selbigen seine  
Göttliche Hülff und Segen begehren. Hier  
zu dienet das Gebettlein: Actiones nostras  
operamur Domine &c. Wir bitten dich/ O  
Herr/ du wollest unser thun mit deiner heili-  
gen Zusprechung vorkommen / mit deinem  
Vorsatz regieren und befürdern/ damit all  
unser Werck und handthieren durch dich  
angefangen und geendet werde. Durch Jesu  
Christum unsern Herrn. Item der  
Spruch Davids: Respice Domine in servos  
tuos & in opera tua, & opus manuum no-  
strarum dirige. *Silbe/ O Herr an deine Die-  
ner / und deine Wercke/ richte und be-  
fürdere die Werck unser  
Hände.*

Saffren

L. M. I

S. I.

hat seine Zeit / gib einem jedwederen Werck seine Zeit und seine Gebühr. Nimmer geschicht etwas / wie es geschehen soll / wan man viel Sachen zugleich auff einmahl und auff eine Zeit thun wil / und seine Sinn oder Gedanken auff unterschiedliche Werck stellet; daher das Sprichwort wohl sagt: Wer zween Hasen auff einmahl fangen wil / bekommt endlich keinen. Hieher dienet gar wohl / was ich im ersten Theil am 7. Capitel dieses Buchs gesagt habe. Deswegen vonnöthen seyn wil / daß ein jeder gedенcke / wie er sein Werck wohl verrichten möge; Ein Kauffman auff seine Gewerbtschafft / ein Fürsprecher auff seine Gerichts-Händel / ein Prediger auff sein predigen / ein Handwercks-Mann auff das / was er under Händen und zu machen hat / und also weiters alle andere / ein jeder nach seinem Veruff und Stand; und darbey für gewis halten / daß er Gott in seinen Wercken oder Geschäften gefalle / (wofern er sich beiseisset sein Werck / welches er für handen / auff das beste zu thun) und hergegen Gott mißfalle / wan er zur selbigen Zeit auff / oder an andere Sachen gedенcken wolte / ob sie schon an ihnen selbst gut und geistlich weren / (wofern sie ihm in fürhabendem Werck oder Geschäft verhin-derlich seyn solten) wie solches der H. Bernardus sein anzeigt / und sagt / daß es nicht zugelassen sey / wan einer in seinem Gebett ist / an andere Sachen zu gedенcken / als nemlich / was er etwan guts gehöret / gelesen / auß der Predig behalten / oder auch was er nach dem Gebett thun werde; dan obwohl solche Sachen alle gut seynd / so seynd sie doch nicht gut für gegenwertige Stund / noch allhie für dieß Ort Eben dieß ist nicht allein vom Gebett / sondern von allen anderen Sachen zu verstehen / in welchen man auffmerckig seyn muß.

Zum 3. So kan niemand für unrahtsam

halten / daß man in allen Geschäften und Wercken / sie seyn wie sie wollen / sein Gemüht zu Zeiten zu Gott erhebe / zu Gott seuffte / und ihn durch ein kurz Gebettlein anrusse; auff daß wir Gott immerdar für Augen haben / und uns in allen unsern Dingen und Wercken der Andacht gebrauchen. Man sagt gemeinlich / Zucker verdirbt nimmer die Speiß oder Brüh / so ist auch die Andacht zu allen Dingen guts / solches Erheben und Erhebung des Gemühts zu Gott bringt einen frischen Lust / das angenehme Werck auff das fleißigste zu verrichten. Wo ist der / welcher eine schwere Bürde auff seinem Hals hat / so nicht (es sey dan / daß er ein Narren) von seinem Bekanten begehret Hülff zu haben? Durch obgemeltes Erheben zu Gott thun wir anders nichts / als wir ihm Hülff begehren / damit uns unsere Bürde desto leichter werde. Wan unsere Werck etwan nicht recht werre / so gibt uns solche Andacht in den Sinn / daß selbig underwegen zu lassen / und davon abzustehen: seynd unsern Geschäft gut und recht mäßig / als dan werden wir durch solche Andacht dahin vermocht / daß wir es gemächlich mit unserm frommen und Nuß ohne Verwirrung und ungestümme zum End bringen.

Man wil sagen / daß wan die Edelstein in Honig gelegt werden / als dan viel schöner und glanzender werden: solches kan viel besser auff unsere Werck und Geschäften gezogen werden; dan je mehr sie mit der Andacht vermenger werden / je besser sie werden / und Gott mehr gefallen. Ein guter und gesunder Magen verdäret allerley Speiß / ob sie schon nicht allerdinge gesund weren / und jebet drauß seine Nahrung. Ein frommer Christ findt in allen Geschäften Gelegenheit / sein Gemüht und Herz auff zu Gott zu erheben. Ein kleines Gevirein wird bald vom Wind aufgelösch / aber ein groß Gevire wird starck

angoblaßet / und brennet hellor. Die wahre Andacht wird durch keine Geschäften aufgelaßen. Etliche wissen ihre Hand in geschmolzenen Wey zu waschen / ohne daß sie sich brennen / oder im geringsten verlegen: Ein frommer und tugendfamer Christ / ob er schon von allen Seiten her gelegenheit habe / so wird er danoch nit beschädiget oder gebermet / dan die Andacht ist gleichsam als ein schmelzender Zau / welcher so gar ein kleines Höllein mitten in der Glut vor dem Brand verwehret.

Ein fromme Seel ist gleich einem Zäuberlein / welches sich lang under dem Wasser haltet / und doch nicht ersauft / oder ersticket / in dem er sich eben so wohl in als außershalb des Wassers; abermahl so ist sie gleich einem Schiffman auff dem Meer / welcher (das Ungeometter sey so groß als es wölle / und das Meer so ungestüm als es seyn wölle) sein Boot allzeit nach seinem Meer-Course nicht / und under dessen laßet er im Schiff alles nach möglichem Fleiß thun / und ein jedwedern nach seinem Ampt arbeiten / den Ausgang thut er dem Allmächtigen Gott befehlen: Eben also handelt eine Christliche Seel oder frommer Christ mitten under seinen Geschäften.

Wan ein Spiegel in unterschiedliche und viel Stücke zerbrochen wird / kan man sein Angesicht in einem jedwedern Stück sehen. Ein frommer Christ / ob er gleichwohl unterschiedliche Geschäften auff dem Hals hat / so kan er danoch in einem jedwedern Gott ansehen. Gleich wie der Wein / welcher auß den Träublein eines Rebstockes / in Tyriack gebeizet / und mit Tyriacks Wasser begossen worden / nach Tyriack schmecket: Item ein Rebzweig / welcher durch ein Delbaum gezogen und angewachsen / dessen Träublein bringt: also die Geschäften / welche mit der Andacht / Liebe oder

anderen Tugenden gleichsam begossen werden / bekommen eine höhere und himmlische Krafft / also daß man den Himmel damit verdienen könne.

Der H. Gregorius Bischoff zu Nazianz in der Reich-Predig seines Vatters / da er von seiner Mutter Nonna redt / und dieselbige lobt / daß sie dermassen die Haus-Geschäfte mit der Andacht vermischte / daß keins dem andern nachtheilig und hinderlich ware / spricht also: Cum alia foemina rei familiaris augenda laude. &c. Etliche Weibs-Personen seynd zu loben / die weil sie ihrem Haus wohl vorzustehen wissen / und sehr trefflich gute Haushalterinnen seyn; andere / die weil sie in der Andacht rühmlich und wohl zugehohren haben: aber Nonna übte sich in beysden dermassen / daß sie so wohl in der Haushaltung / als in der Andacht andere übertraff / dan sie stunde der Haushaltung dergestalt für / als wan sie von keiner Andacht wiste: dem Dienst Gottes und der Andacht war sie ernstlich ergeben / als wan sie sich nichts auff die Haushaltung versumde; und danoch verhinderte keines das ander / ja das eine befürderte das andere.

Lucanus einer auß den alten Poeten lobt gar sehr den Kaiser Augustum / daß er so gar mitten im Kriegs-Wesen nimmer underließe das Gestirn und des Himmels-Lauff zu betrachten. Hat solches ein Heyd gethan / was soll dan nicht ein Christ thun?

Zum 5. Ob du wohl dein angefangen Werk fleißig und sorglich vollbringen solt / wie ich oben angedeutet / und dasselbige also verrichten / als wan dir Gott selbst außlägt hette; so solt du danoch solches nicht mit ängstlicher Bekümmernus / und mit unruhe des Hertzens / sondern sein sitfam mit innerlicher Stille / und geruhigem oder unverwirtem Gemüht verrichten; dan alle Angst / überflüssige und zu grosse Sorg verwirren

Egg 2 und

ffren

um. I

ry I.

und vertunckeln die Verhunfft und den Verstand des Menschens/ und seynd Ursach/ das das Werck / welches mit unmaßiger Sorg und Eile geschicht/ nimmer recht und wohl geschehe. Ein starcker Wasser-Buff oder Schlag-Regen verbessert das Erdreich nit/ sondern ein stiller sitfamer Regen. Die Humlein und Wespeln machen viel ein größer Gebrüms und Getöf/ in dem sie von einer Blumen auff die andere fahren / als die Bienlein / und machen doch weder Wachs noch Hönig. Aber die Bienlein machen ohne groß Getöf Wachs und Hönig. Die ängstliche Sorg/ welche gemeinlich das Herz und Gemüht des Menschens irz und wurühig macht/ ist ein Zeichen das unsere Meynung/ so wir in unsern Wercken und Geschäften haben nit aller Dings auffrichtig sey. Dan wan wir in unsern Geschäften anders nichts suchen als allein Gott zu gefallen/ so würden wir ihm (nach dem wir ihm unsere Geschäft durch unser Gebett und gute Meynung befohlen) alles heimstellen/ wir würden uns auff seine Fürsichtigkeit verlassen/ und durch unser zuthun und Mitwürckung seine Gnad befürderen/ ihn gewehren lassen/ und eigentlich dafür halten/ das alles zu seiner größer Ehr/ und zu unserm Nutz hergehen werde / ungeachtet das unser eigen Urtheil ein anders meyne. Christus unser Heyland straffte die Martha nit darumb das sie fleißig und sorgfältig war ihn und seine Junger wohl zu empfangen und zu halten/ sondern dieweil sie angsthaftig/ und sich zu viel bekümmerte wie sie viel und unterschiedliche Sachen bereiten möchte. Sieh an die 5. Engeln/ welchen sonderlich die Menschen ( zu deren Heylund Dienst sie geschickt ) zu verwahren befohlen sind. Ob sie wohl dieß ihr anbefohlene Ampt mit großem Fleiß und Sorg verrichten/ so thun sie doch solches mit keiner Angst und Bekümmernus/ dan dieß were ihrem seeligen

Stand/ in welchem sie seynd/ gang zu wider/ und wan sie nach ihrem möglichen Fleiß nit erlangen / was sie suchten und zu haben verhofften/ (wie solches offit und viel geschicht/ das sie die anbefohlene Menschen nicht zur Eeligkeit bringen ) alsdan werden sie nit betrübt / sie verließen durchaus nit die Wege ihres Herzens/ sie lassen sich mit dem begangen das sie ihr bestes gethan/ das sie dem Befehl Gottes nachkommen/ und in allem nit mit seinem heiligen Willen vereinigt haben. Glaub mir sicherlich das solche überflüßige Sorg und ängstliche Bekümmernus gemeinlich darauff enstche/ dieweil entweder nit rechte Demüht vorhanden ist / dan man sich besorget getadlet oder verachtet zu werden / wan die Sach oder das Geschäft keinen guten Aufgang haben werde / oder das man die irdische und Zeitliche Ding zu hoch schätze/ das man gar zu hart auff dieselbige gepicht sey. Einem der allein Gott schet/ gelten alle Sachen gleich so außersich Gott seynd. Wie im folgenden weiter erklärt werden.

## Der 4. Punct.

Wie man sich nach verrichten Werck oder Geschäfte zu verhalten habe/ oder was man thun solle/ wan die Arbeit vorüber ist.

**L**ustlich soltu hierin thun wie die Mauer/ Stein-Häwer / Mahler oder dergleichen zu thun pflegen : wan sie ihr Werck außgemacht / oder zum wenigsten den fürnehmsten Theil/ alsdan beschawen sie duffbig hin und her mit allem Fleiß / dan sie die Mängel so etwan hin und her seyn möchten/ erkennen und besseren mögen. So bald du nun dein Geschäft sonderlich wan etwas daran gelegen were / und das du ein zimliche Zeit darinn zugebracht/ zum Ende führet/ alsdan nimb dir selbst die weyßheit

ße und bedencke es wohl / was guts daran  
sey und was du guts darbey / und daran ge-  
wircket hast / und schreibe alles dem gütigen  
Gott zu; hüte dich fleißig daß du dir selbst  
nichts zumäßeß / oder begehre durch auß  
nicht; daß dir andere solches zumassen; dan  
hieran thustu Gott und dir selbst groß un-  
recht / dieweil du Gott nicht gibst was ihm  
gehört; dir selbst aber was dir im gering-  
sten mich gebühren will. Die Mißglaubige  
Pelagianer sagten vorzeiten / daß alle gute  
Werck nicht von der Gnad Gottes; sondern  
aus unserm freyem Willen herkömten.  
Hüte dich für diesem Irthumb / und mässe  
dir nicht zu was Gott selbst gebühret.  
Weynen dich aber einer wegen des guten so  
sch in deinen Wercken befindet / loben solte/  
so ihnen ja verstehen / daß du hieran keinen  
Wohlgefallen habest; dieweil also Gott be-  
nehmen wird / was ihm rechts wegen ge-  
bühen will: Non nobis Domine, non nobis,  
sed nomini tuo da gloriam: Nicht uns/  
nicht uns O Herr / sondern deinem  
heiligen Nahmen sey alle Ehr. Eben  
dies hielten die heilige Engelen in der Geburt  
Christi singen: Gloria in excelsis Deo: Ehr  
sey Gott in der Höhe.

Der H. Kirchenlehrer Gregorius ziehet  
zu sich hierauf die Wert des heiligen Pauli  
da er sagt: Wir seynd nicht gleich den  
jüngern / welche das Wort Gottes  
verfälschen / und Ehebrechischer weiß  
damit umgeben. Dan gleich wie under  
einem wahren Ehemann und einem Ehebre-  
cher ein großer unterschied; dieweil der wahre  
Ehemann Erben zu haben / und Kinder zu  
zeugen begehrt / ein Ehebrecher aber allein  
auf seine viehische Gelüsten gehet; eben also  
thut Exempelweis ein Prediger / welcher  
nicht darauf gehet; daß er durch sein Predi-  
gen und Verkündigung des Worts Got-  
tes die Menschen bekehre / und zu Kindern

Gottes mache (wie eben der H. Paulus sagt:  
Per Evangelium ergo vos genui, 1. Co-  
rinth. 4. Ich hab euch durch das  
Evangelium geböhren / und gezeu-  
get) sondern seinen Lust habe / und hohes  
Lob und Ehr darauf habe. Was nun von  
einem Prediger / und von dem Wort Got-  
tes gesagt / eben dasselbig soll von allen an-  
deren Geschäften verstanden werden / in  
welchen wir alle Ehr / allen Ruhm und Lob  
gänzlich Gott; und nicht uns zu müssen sol-  
len. Folge disfalls dem König David / wel-  
cher wie er selbst von ihm sagt / wan man  
ihn lobte / sich alsdan desto mehr zu verdes-  
mühtigen pflegte; und schamroth zu werden.  
Exaltatus autem humiliatus sum, & con-  
turbatus, Psal 87. Under den Hoffertigen  
und Demühtigen ist dieser Unterscheid; daß  
sie die Hoffertigen / wan man sie lobt er-  
freuen / ungeacht daß das Lob falsch sey / ja  
sie suchen Gelegenheit gelobt zu werden. Ein  
Demühtiger aber / wan man ihn in einem  
oder in dem anderen lobt / wird schamroth/  
hat ein mißfallen daran; und sagt wie der H.  
Marter Ignatius ein Jünger der heiligen  
Apostolen Qui laudant me, flagellant me,  
die mich loben / thun mir eben so viel als wan  
sie mich geißelten. Er gehet in sich selbst  
und schämte sich darab: dessen gibt der H.  
Gregorius 22. moral. cap. 6. folgende Ur-  
sach und sagt: Cauta enim consideratione  
trepidat, &c. Ein Demühtiger stehet in  
sorglichen Bedencken; und fürchtet sich; daß  
er nicht in schwärere Urtheil und grössere  
Straff Gottes falle / wan er in Sachen die  
nicht wahr seynd / gelobt wird; oder dafür  
(wan er in Dingen die an ihm selbst wahr  
seynd gerühmet wird) nicht etwan den Lohn/  
welchen er von Gott erwartet; ganz verliche-  
re / und daß man ihn nicht etwan heut oder  
morgen sagen mögt: Fili recepisti mercedem  
in vita, Luc. 16. Mein Sohn gedent /  
daß

Ggg 7

daß

iffren

um. I

y I.

dass du wegen deiner Werck/ in deinem Leben belohnet seyst.

Zum 2. So soltu die Mängel/ welche du in deinem wehrenden Geschäft begangen ansehen/ dir von Herzen leid seyn lassen/ umb Verzeihung bitten/ willig der Göttlichen Gerechtigkeit für dieselbige gnug zu thun/ und für ein andermahl zu besseren. Endlich auff bequäme Mittel und Weg gedencken/ damit du auff ein andermahl nicht in dieselbige Mängel gerahstest.

Zum 3. Wan deine Geschäften einen guten Ausgang gewonnen/ und alles nach deinem Wunsch und Willen hergangen; alsdan soltu Gott darumb danken/ und darauff sinnen/ was du Gott zu Dank thun mögest. Ist es aber anders hergangen als du verhoffest/ alsdan laß dich solches nicht ir machen/ betrübe dich nicht deswegen/ sondern halte die Göttliche Fürsichtigkeit und höchste Weißheit (welche viel besser weiß was zu ihrem eigenem Lob und Ruhm/ und zu deinem Heyl gehöret/ als du selbst wissen kanst/ und deswegen der Sachen einen andern Ausgang gegeben/ als du verhofftest) allzeit in grossen Ehren. Sprich was beyhm H. Marco stehet: Bene omnia fecit: Gott hat alles wohl gethan. Item beyhm H. Matthäo am 11. Ita Pater, quoniam sic placitum fuit ante te, Ja mein Vatter also hat es dir gefallen. Item Psalm, Nonne Deo subiecta erit anima mea? Ist es nicht billig dass ich mein Gemüth und Herz Gott underwerffe? Item in dem Buch der Weißheit am 14. Capitel. Tua Pater providentia gubernat omnia. Deine Fürsichtigkeit O himmlischer Vatter richtet und herschet über alles/ und wisse darbey dass dir Gott gegeben hat was du von ihm begehret hast/ aber nicht auff die weiß auff welche du solches begehrest: dan wofern du etwas guts hast wolken begehren/

so hastu anders nichts begehret/ als die Eke deines Gottes und Herrns/ als deinen Nutz das ist deiner Seelen Heyl und Ertligkeit: dieneil aber Gott besser als du weißt was zu seiner grösser Ehr/ und zu deinem grössern Heyl dienet; also hat er die Sach dahin gerichtet/ dass sie wider deinen Willen aufgangen ist. Deus non exaudit ad voluntatem, ut exaudiat ad salutem: Gott pflegt uns nicht zu erhören nach unserm Willen/ und auff unsere Meynung/ damit er uns erhöre nach und zu unserm Heyl sag der heilige Lehrer Augustinus: und gleich wie du (wofern die Sach nach deinem Willen hergangen) dich nicht zu viel erretzen solt/ dass solches dem ewigen Gott also gefallen hat: also soltu auch (wofern die Sachen wider deinen Willen aufgangen) nicht zu sehr betrüben/ dieneil es der heilige Will Götter war/ dass es wider deinen Willen und Hoffen also aufschlagen solte.

Wir wissen vielmahl selbst nicht was wir begehren/ und wan er uns alles vergebenn wolte was wir begehren/ so würde solches vielmahl zu unserm Schaden gerechen und gar übel damit gedienet seyn. Lasset uns alles von seiner Göttlichen Hand annehmen/ und eigentlich dafür halten/ dass alles zu seiner grösser Ehr richte/ so werden wir nimmer einige Beschwärmis empfinden. Der Weiseman sagt Proverb. 26. Der Mensch understehet sich mit Wis und Verstand seine Geschäften anzugreifen/ und also zu richten/ dass sie zu seinem besten aufschlagen; aber der gute oder böse Ausgang stehet an Gott. Er richtet und leitet dieselbige wie es ihm gefällt/ er lasset sich vielmahl mit unserm guten Willen/ diß oder jenes zu thun/ befriedigen. Er halter es ihm für eine Ehr dass wir guts wollen/ ob wir solches schon nicht allzeit mit dem Werck vollbringen wie an dem König David zu sehen ist/ we-

der willens Gott einen Tempel zu bauen / und sich fleißig bemühet / alles was darzu gehörig / beyeinander zu bringen ; Gott begnügte sich allein mit seinem guten Willen / und ließ ihm einen Tempel durch seinen Sohn Salomon bauen. Dem David ward sein guter Will / seinem Sohn aber Salomoni die Vollziehung und Aufbringung des Gebäws belohnet. Der H. Franciscus Xaverius hatte ein groß Verlangen / strebte lang darnach / und stunde gar verlauff damit er das Königreich China zum Christlichen Glauben bringen möchte / dadurch die Ehr Gottes / und das Heyl des ganzen Königreichs zu befürdern : Aber da es nunmehr an dem daß er in gemeltes Reich schiffen und anfangen solte / da kam der gültige Gott und thäte ihn zum Reich der Himmlischen / ließ sich mit seinem guten Willen begnügen / und verließ andern seinen Mitgesellen die Vollziehung seines guten Vorhabens / und Bekehrung der Chineser.

Ich halt vielmehr auff das / daß er seinen eiffrigen guten Willen dem Wohlgefallen Gottes undergeben / als wan er durch seine Geschicklichkeit das ganze Königreich Chinam zum Glauben bekehret hätte. Der H. Ludovicus hatte ein groß Verlangen und eiffrigen Willen das heilige Land auß den Händen und Dienstbarkeit der Ungläubigen zu erretten : aber er starb an der Pest / seine ganze Kriegsmacht ward zertrennet / und sein heiliges Gürhaben ward zu nichts : dessen er sich wenig bekümmerte / dan er spürete / daß Gott durch seine heimliche und gerechte Urtheil und Schickung solches nicht haben wolte. Hier auß hastu zu lehren / daß du in deinem Herzen allzeit still und ruhig seyn solt. Gott gebe was deine Geschäften für einen Aufgang gewinnen. Er ist unser Herr und Meister / er weiß besser weder wir alle miteinander / was zu seiner grösser Ehr und zu unserem Heyl befürderlich sey.

## Das VII. Capitel.

Wie man sich zu verhalten / wan man andere den Tag durch besüchet / oder von ihnen besüchet wird / und mit ihnen handeln und umgehen muß. Wie man sich hierin mit Tug seiner Seelen anstellen solle.

**J**eweil die Verrichtung unser Sachen und täglicher Geschäften nicht wohl ohne Gemeinschaft / Beywohnung / und umgehen der anderen geschehen können ; also ist es billig daß ich allhie davon rede ; sonderlich auch darumb / dieweil viel Sachen im vorigen Capitel aufgelaßen / welche hieher können gesetzt werden. Du dem was ich im vorigen gehandelt / mag gar wohl in täglicher Beywohnung / und Besüchung der anderen gebraucht werden / ohn daß ich dasselbige allhier wiederhole. Erstlich will ich von der täglichen Beywohnung und Besüchung in gemein reden : zum andern / wie man mit Tug andere besüchen und mit ihnen umgehen solle. Der

ffren

um. I

ys I.